

Forschungsbericht von Andreas Armin d'Orfey  
zum 250sten Jahrestag der Kirchweihe, dem 4. August 2011  
aktualisiert 2015

**Ara coeli – ein Altar voller Himmlischer Kräfte**



Der Altar von Mutterschied erzählt seine bewegte Geschichte. Nicht nur im Altarbild!  
Von oben nach unten und von links nach rechts die Hl. 14 Nothelfer:  
Vitus, Dionisius, Cyriacus, Georgius, Blasius, das Erscheinungskind, Erasmus, Christopherus, Pantaleon, Eustachius,  
Aegidius, Achatius, Catharina, Barbara, Margareta

## Einleitung

Auf einem exponierten Felsplateau in der Ortsmitte des Husrückdorfes Mutterschied steht seit Jahrhunderten eine Kirche. Es ist mindestens die Zweite an dieser Stelle, die bis ca.1800 von einem (größeren) Friedhof umgeben war. Die wechselvolle Geschichte dieses Bauwerkes spiegelt die bewegten Zeitabläufe des Ortes in mehr als sieben Jahrhunderten wider.

Bei einem Zusammentreffen mit Professor Winfried Weber, dem früheren Leiter des Dom- und Diözesanmuseums in Trier und seinem Nachfolger Dr. Markus Groß-Morgen entstand, im fachlichen Gespräch über die Kirche in Mutterschied, die Idee wichtige Beobachtungen zu dokumentieren. Damit soll dem allseits wachsenden Interesse Rechnung getragen werden.

Die Ortsgemeinde Mutterschied, die Pfarrei St. Joseph in Simmern und die Diözese Trier sind darum Adressaten dieses Berichtes.



Filialkirche Mutterschied / Hunsrück, Foto: A. d´Orfey 2015

Der Name des Dorfes Mudinscheid (Schreibweise 1346), geht vielleicht auf den alemannischen Namen „Muthar“ zurück. Die Alemannen waren gegen Ende der Völkerwanderungszeit von den Franken verdrängt worden. Das Dorf liegt in altem römischem Siedlungsgebiet. Die Position ist im spitzen Winkel zwischen zwei antiken Steinstraßen. Eine Verbindung verläuft bis heute mitten durch das Dorf und tangiert die Bebauungsinsel auf der die Kirche steht an der Ostseite.

Im 11. Jahrhundert könnte das Dorf zum Propsteigebiet Ravengiersburg gehört haben. Mit dem Jahr 1311 haben wir die erste Urkundliche Erwähnung im Zusammenhang mit dem Märkerwald im Soon. (Erich Bauer, der Soonwald) Eine Kirche in Mutterschied wird zuerst 1368 erwähnt: am 1. September wird die Kapelle Mutterscheid durch den ersten Kurfürsten Rupprecht I. von der Pfalz dem Aegidienstift in Neustadt inkorporiert (einverleibt).

## Kurzabriss der Baugeschichte:

Im 14. Jahrhundert der Zeit der Wittelsbacher Pfalzgrafen, blühte das Land auf. Nachdem die Pfarrkirche St. Stephan in Simmern und die Klöster in Ravengiersburg, Cumd und auch Boppard (Marienberg) reiche Förderung erfahren hatten, konnte nun auch an den Bau oder Neubau der Dorfkirchen gedacht werden. Mutterschied ist dabei ein schönes erhaltenes, bzw. wiederaufgebautes Beispiel.

Über die zeitliche Eingrenzung der Errichtung der Dorfkirche wird noch zu reden sein. Die erste urkundliche Erwähnung ist für das dritte Viertel des 14. Jahrhunderts zu verzeichnen: 1368 wird die Kapelle Mudinscheid, zusammen mit anderen Kirchen unseres Landes, dem Aegidienstift in Neustadt in der Pfalz inkorporiert (einverleibt). Das Kollegialstift geht auf Pfalzgraf Rupprecht I., zurück. 1356 zum Gedenken an seine Familie und an seinen Bruder Pfalzgraf Rudolf II. (1306 – 1352) wurde es errichtet. 1368 wurde mit dem Bau der Stiftskirche begonnen. 1383 folgte die Weihe des Chores.  
(Quelle: Pfarrgemeinde St. Marien in Neustadt/Pfalz)

Das eigenständige Innegericht Mutterschied bildet eine `Schultheißerei´ mit den Gemeinden Mörschbach, Schnorbach und Wahlbach. 1536 vereinigte Herzog Johann II. von Pfalz-Simmern die Pfründe von Muderscheidt und Riesweiler und übertrug sie einem Pfarrer der in Mutterschied Wohnung beziehen sollte. Es zeigt die Sorge des Landesvaters um die Festigung des Katholischen Bekenntnisses in Reformatorischer Zeit. Obwohl er Luthers Ideen nicht ablehnte, blieb er und mit ihm sein Herzogtum, zeitlebens katholisch. Nach dem Tode Herzogs Johann II. von Simmern, beginnt Reformation: am 16. Juli 1557 durch Herzog Friedrich II. (ab 1559 Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz). Die Nutzung der Dorfkirchen wird davon aber nicht betroffen gewesen sein. Über einen eigenen Pfarrer für Mutterschied und Riesweiler erfahren wir aber nichts mehr. So gab es diese Pfarrstelle wohl nur für kurze Zeit.  
(Gustav Schellack, Willi Wagner: Festschrift zum 425jährigen Reformationsjubiläum. 1557–1982 (Mosel – Hunsrück – Nahe); ohne Ort: Kirchenkreis Simmern-Trarbach, 1982)

1608 ist Muderschitt eine Filiale der Pfarrei Schnorbach. 1618-1648, im Dreißigjährigen Krieg und im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689 wurde das Land schwer in Mitleidenschaft gezogen. In diese Zeit wird auch die Zerstörung der Dorfkirche in Mutterschied datiert.

(Josef Böhm, Geschichte der Filialkirche Mutterschied, 1986)

Als 1706 die sogenannte „Kauber Kirchenteilung“ stattfand, bei der die Kirchen der einen oder der anderen oder beiden Konfessionen zugesprochen wurden, wurde Mutterschied ausgespart, da von der Kirche nur noch eine Ruine stand.

Filialkirche  
Mutterschied / Hunsrück, Foto:  
A. d´Orfey 1988

**1751 gingen katholische Familien an den Bau einer neuen Kirche. Die Namen der Männer, die das Werk in Angriff nahmen sind folgende:**

- 1. Jakob Kist, 2. Adam Nau,**
- 3. Nikolaus Karl,**
- 4. Matthias Diehl,**
- 5. Matthias Staudt, 6. Paul Diel,**
- 7. Johann Nikolaus Becker,**
- 8. Christoph Sachsemeier,**
- 9. Peter Rödel, 10. Peter Vogt,**
- 11. Christoph Diel, 12. Peter Rötsch,**
- 13. Johann Krämer,**
- 14. Tobias Karl,**
- 15. Jakob Rödel, 16. Johann Becker und der Präceptor (Lehrer) Hartmann.**



Baubeginn war 1753. Der Altar trägt die Jahreszahl 1756. Ein Jahr später, 1757, war die jetzige Kapelle fertiggestellt.

Am 22. Januar 1758 wurde die Dorfkirche, mit besonderer Erlaubnis des zuständigen Erzbischofs von Mainz, Johann Friedrich Karl von Ostein, durch den Simmerner Carmeliterprior P. Otto a Matre Dei (1753-1764 Pfarrer) benediziert (gesegnet). Sie ist den 14 Nothelfern: Vitus, Dionysius, Cyriacus, Georgius, Blasius, Erasmus, Christopherus, Panthaleon, Eustachius, Ägidius, Ag(ch)atius, Catharina, Barbara, Margaretha, und der „Büßerin“ Magdalena, so die örtliche Tradition, geweiht. 1758 sind 108 Mutterschieder Katholiken. Die Reformierten Einwohner erheben Einspruch gegen den Bau der Kirche, da sie nie gefragt worden waren. Die Kirche bleibt jedoch, ungeachtet langer Streitigkeiten, auch in der Folgezeit katholisch.

Der Barockaltar von Mutterschied ist wahrscheinlich der letzte Altar der von den Kunstwerkstätten der Karmeliter in St. Nikolaus in Kreuznach auf den Hunsrück geliefert wurde. Er steht am Ende der Tradition der Kirchengestaltung in Mörz (ab 1737), der Altäre in Ravengiersburg (1722), Belgweiler, Kirchberg und, zeitlich sehr nahe, der Seitenaltäre der zuständigen Pfarr- und Klosterkirche St. Joseph in Simmern (1752).



1949 wurde der neue Glockenstuhl neben der Kirche vom Zimmermann Karl Hetzel aufgebaut und die Umgebung der Kirche neu bepflanzt. Im Luftbild von 1950/51, aus dem Besitz von Willi Berg, machen wir eine interessante Entdeckung: kein Gebäude auf der Bebauungsinsel zwischen Simmerner-, Altweidelbacher Straße und dem „Hibbelberisch“ (Felsenweg), kommt im Alter näher als hundertzwanzig Jahre an die Kirche ran. Der Grund unmittelbar um die Kirche gehört noch heute der Gemeinde. Es war ursprünglich der Friedhof. Das Eingangstor ist im Berichtsbuch der Gemeinde für 1851 verbucht. Damals hat man scheinbar auch die neuen Stützmauer im Westen und Süden erbaut. Dabei wurden Flächen frei die zuvor zum Friedhof gehörten, Die Anwesen Stumm (Ostseite), Memmesheimer (Norden) und Johann Dorfey II (Norden) entstanden alle erst im Zeitraum 1860-1890. Das Haus Wilhelm Berg, im Osten (auf dem Foto im Vordergrund), wurde nach Angaben von Willi Berg (2004) 1885-88 errichtet. Dort glaubte der damalige katholische Lehrer aufgehendes römisches Mauerwerk beobachtet zu haben (so Willi Berg). Steht die Kirche auf einem antiken Heiligtum? Eine Frage die nur die Archäologen klären könnten!

Auf dem Foto schön zu erkennen: das sträflicher Weise vermauerte Ostfenster hinter dem Altar. Es gehörte ursprünglich zum Konzept des freistehenden Barockaltars von 1756. Die Strahlen die vom Erscheinungskind im Altarbild über die 14 Nothelfer ausgehen, wurden so von natürlichem Licht umrahmt. Ganz so wie wir es im Benedictus, dem Morgenlob der Kirche, steht: „...denn besucht hat uns das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes...“ (Lobgesang des Zacharias Lk 1,68-79)



Altar Mutterschied, 20. Februar 2011, Aufnahme: Andreas Armin d'Orfey

Aber auch in weiter entfernten Werken der Karmeliter-Brüder Johann Petri Zentze, Bildhauer, Andras Mosang und Simon Dietz; so in St. Nikolaus und St. Wolfgang in Kreuznach und in Pfaffenschwabenheim; bestehen augenscheinliche Parallelen im Aufbau der Gestaltung und in den Formen im Detail.

(vgl. Artikel des Verfassers „Ad altare die“ Rhein-Hunsrück-Kalender 2012)

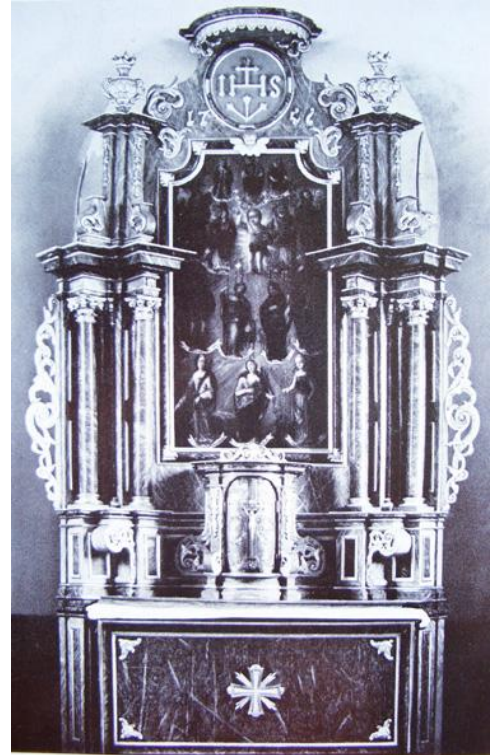
Altar Mutterschied, Oktober, 1956, nach der Restaurierung durch den Kirchenmaler Stephan Thienelt aus Moselweis: das Akanthusornament auf der Altar-Aedikula (Tabernakel) und die Feuer-Vasen auf den oberen Architraven sind damals hinzugefügt worden.

Die in grau gefassten Figuren, die seit ca. 1880 vor den korinthischen Säulen standen, Joseph und Maria, beide mit je eigenem Jesuskind, wurden nicht wieder aufgestellt. Sie fehlten auch vielleicht schon kurz vor dem Krieg!

Der Schriftverkehr zwischen Thienelt und dem Kirchenpfleger Michael August Littger ist im Original erhalten.

Beide Figuren sind eine Stiftung eines Herrn Huhn aus Koblenz der aus Mutterschied stammte. Er hat sie in Koblenz gekauft. Die Figuren wurden farbig gefasst und getrennt: Josef wanderte in die 1950 neu erbaute Kirche von Riesweiler: „Maria Reizenborn“

Dies unterstreicht einmal mehr die alte Verbindung zwischen den Nachbardörfern! Sehr schön zu sehen: das neue Antependium. Örtlicher Überlieferung nach trug das alte Antependium eine figürliche Malerei.



Die Madonna (links) blieb in Mutterschied. Beide Figuren sollen, nach mündlicher Überlieferung, aus dem Barbarakloster in Koblenz stammen. Der Riesweilerer

Joseph scheint aus anderer Hand zu sein. Beide aber sicher aus dem 2. Viertel des 18. JH.



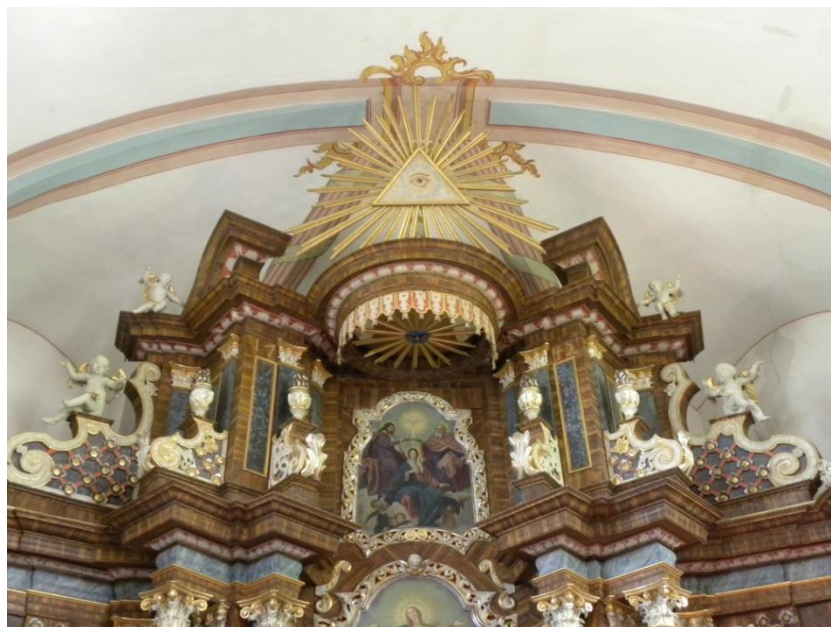
Eine betende Madonna in der Liebfrauenkirche in Koblenz (Marienaltar) gleicht unserer schönen „Mutterschiederin“, wenn auch anders farbig gefasst, wie eine Schwester! (Foto A. d'Orfey 2007)



## Hauptaltar in der Wallfahrtskirche in Mörz von 1742

Die Bandelwerke der oberen Voluten des Hauptaltars sind ein Flächenornament, das besonders um 1700–1720 in der Zeit der Régence gebräuchlich war, hier im Hunsrück, wie auch in Süddeutschland und Tirol, halten sie sich noch eine Generation länger. In

Mutterschied finden wir den diesen Régencestil nur noch andeutungsweise in den seitlichen Voluten der Altar-Aedikula und im Rankenwerk der seitlichen Akanthus-Verzierungen in Silber und Gold. Doch in Aufbau und Details, wie Säulenstellung, Form der Kapitelle und der schafkantigen, mehrfach gestuften Architrave, oder in den geschnitzten Posamenten, wie der Form des oberen Baldachins, bis hin zu den Quasten, finden wir deutliche Parallelen zwischen Mörz und Mutterschied. Das gilt auch für den Mörzer **Gnadenaltar** (rechts unten) aus der Zeit zwischen 1736 und 1742. (Auffällig auch die Ähnlichkeit im Aufbau der Beichtstühle von Mörz und Simmern, St. Joseph)







Der Altarraum in Mutterschied, Aufnahme vor der Restaurierung 1940-1941, Photograph unbekannt. Leider ist die wohl älteste, erhaltene Aufnahme des Innenraumes in Mutterschied unscharf.

Auf dem Tabernakel sehen wir einen Baldachin-artigen Aufbau. Er diente wahrscheinlich zum Aufstellen der, aus der Bauzeit erhaltenen, barocken Monstranz.

Der Blumenschmuck deutet auf eine besondere Festlichkeit hin. Ob es sich um die Altarweihe von 1941 handelt, muss noch untersucht werden!

Das Altarbild mit den Heiligen Vierzehn Nothelfern und dem Erscheinungskind ist teilweise verdeckt. Im Vordergrund sehen wir acht Messdiener, ganz rechts: Clemens DORFEY (geb. 23. 8. 1929).

Der Altar sieht dunkel aus, durch die Marmorierung von 1956 erscheint er heute heller. Man sieht deutlich, dass die Feuervasen noch fehlen!

Links erkennen wir einen einfachen Beichtstuhl. Er dürfte aus dem späteren 19. Jahrhundert stammen. Die Wandmalereien an den Wänden scheinen auch aus dieser Zeit zu stammen. Die Deckenmalerei zeigt das Strahlende Dreieck, Sinnbild der Gegenwart Gottes mit Alpha und Omega – Anfang und Ende.

Die Madonna war bereits auf einer eigenen Konsole an der Südseite des Chorbogens aufgestellt. Die Fahne rechts, ist eine von zwei noch vorhandenen. Es gibt eine Herz-Jesu- und eine Herz-Marien-Fahne.

Die Fenster überstrahlen die Aufnahme. Hinter dem Altar fehlt jede Lichtquelle. Das zeigt, dass zu diesem Zeitpunkt das Ostfenster hinter dem Altar bereits vermauert war.



**Altar Mutterschied, im Vordergrund der Zelebrationsaltar. Er enthält eine Reliquie der Seligen Ursulinenschwester Blandine Merten aus Trier. Geweiht wurde der Altar am 23. Juni 1991 durch Generalvikar Gerhard Jakob (+1999), dem späteren Trierer Weihbischof. Aufnahme vom Februar 2011: Andreas Armin d´Orfey**

### **Forschungsbericht**

Angeregt durch Pastor Josef Böhm (1904-1995), der von einem „zerbrochenen Altar“ in Mutterschied berichtete, konnten Frank Klemm und ich in den 90er Jahren ein erstes Foto von der Altarmensa ohne Verkleidung machen. Dieses, etwas unscharfe Dia sollte nun, durch Prof. Weber angeregt, durch ein zeitgenössisches Digitalfoto in hoher Auflösung ersetzt werden. Am 20. Februar erschien das Licht besonders günstig dafür. Schnee und diffuser Himmel sorgten für eine sehr gleichmäßige Ausleuchtung. Das Antependium (vordere „Schau-Blende“) des Barockaltars kann sehr leicht ausgehängt werden. In der Barockzeit verwendete man häufig verschiedene Antependien, je nach Jahreskreis und Festzeiten. Dahinter kommt der Steinaltar zum Vorschein. Er ist ca. 200cm breit und erreicht eine Höhe von ca. 120 cm. Gemauert ist er im Ortsüblichen Bruchstein-Mauerwerk (Buntschiefer). Oben wird der Altar von einer nach vorne gekahlte 20 cm starke Sandsteinplatte bedeckt. Die Seiten sind grob nachbearbeitet, wohl um die barocke Seitenverkleidung aus Holz besser anpassen zu können. Das könnte die Erklärung für Pastor Böhms „zerbrochenen Altar“ sein.



**Oben: der Mutterschieder Altar ohne Antependium. Aufnahme vom Februar 2011. Rechts das Mörzer Abendmahl. Fotos: Andreas Armin d'Orfey**

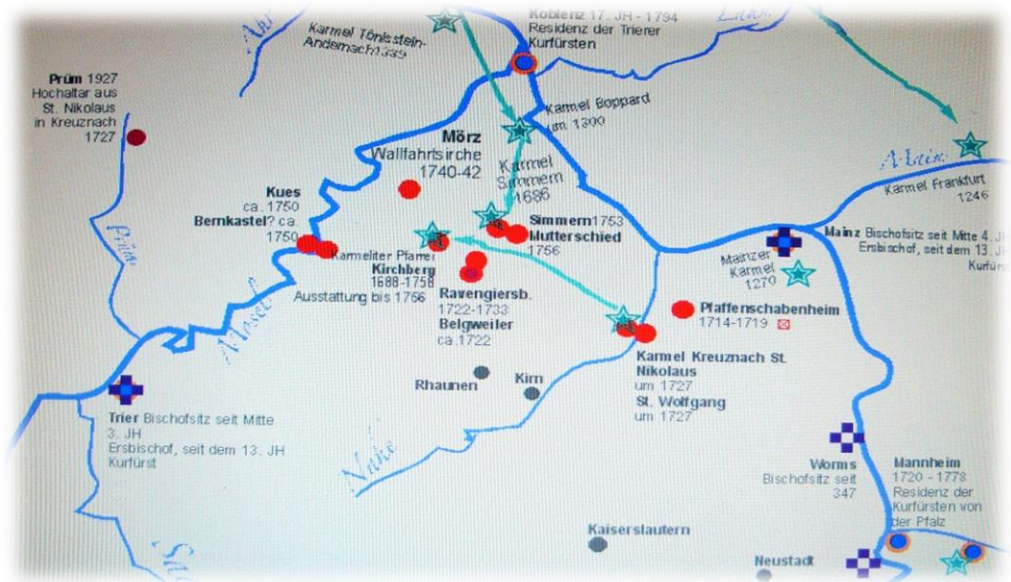
Das umgelegte Antependium zeigt übrigens wie neu die Bretter der Füllung sind. Die Füllung stammt wohl von 1956. Stephan Thienelt aus Moselweis hat den Altar damals restauriert, marmoriert und ergänzt. Das ursprüngliche Antependium soll, nach mündlicher Überlieferung eine Darstellung des letzten Abendmahls geziert haben. Ein vergleichbares Motiv finden wir in der Praedella am Wallfahrtsalter in Mörz.



Der Front-Putz ist teilweise fehlend (links oben). Es lassen sich leicht verschiedene Mörtel aus unterschiedlichen Zeiten nachweisen. Im Zentrum der Front erkennen wir eine hochformatig, rechteckige Nische für ein Sepulcrum (von lat. Grab). In der Kreuzkapelle der Abtei St. Eucharius-St. Matthias in Trier werden solche mittelalterlichen Altar-Sepulcrien aufbewahrt. Sie sind von 1148 und bestehen aus Mundgeblasenen Form-Gläsern (z. T. Waldglas) mit Deckel, in denen die Knochen-Reliquien sichtbar sind. So ähnlich könnte auch das verlorene Sepulcrum von Mutterschied ausgesehen haben. Auch wenn die ursprüngliche Reliquie verloren ist können wir uns vergleichend ein ungefähres Bild davon machen. Die Nische war ursprünglich sicher verschlossen.

Rot: die Arbeiten  
aus der  
Werkstatt  
St. Nikolaus in  
Kreuznach

Grün:  
Karmeliterklöster



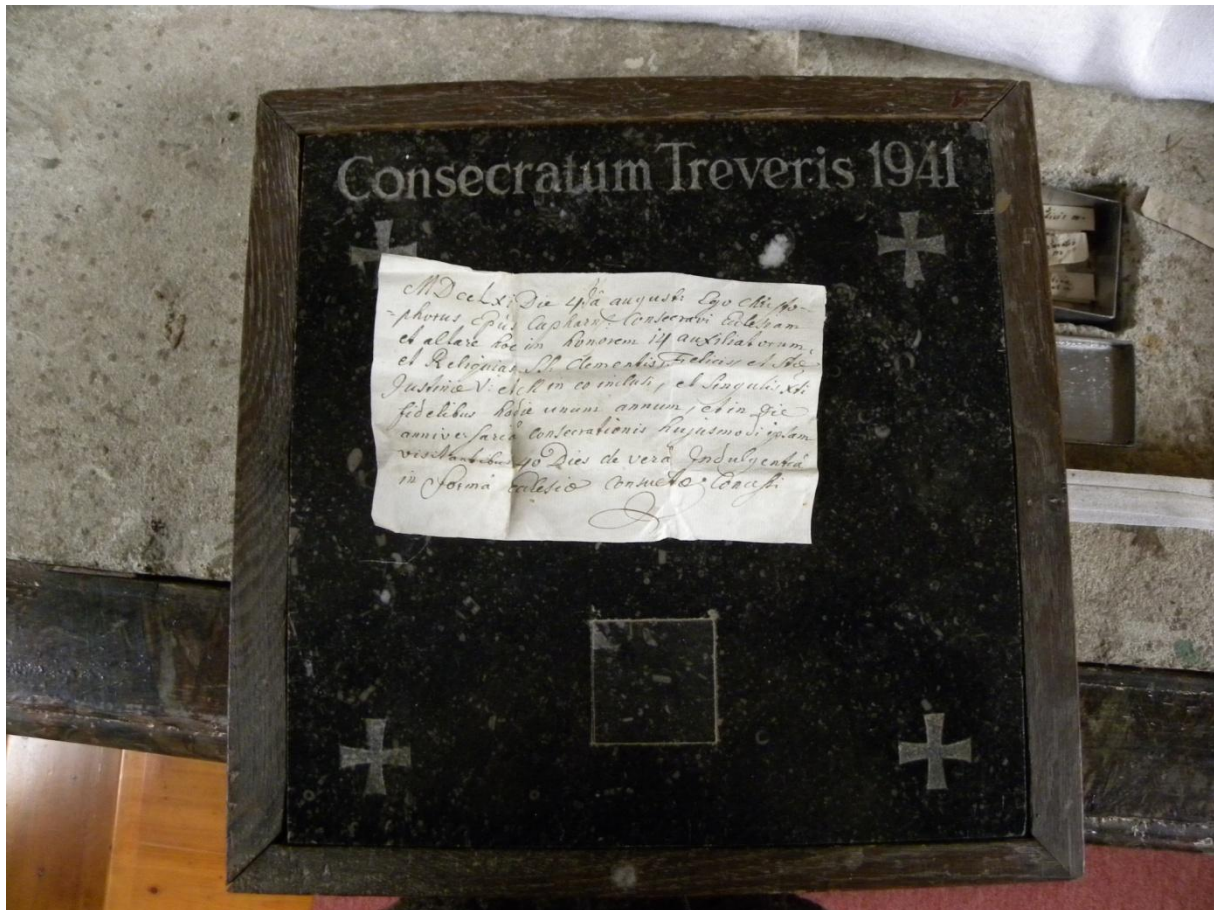
Wem der Altar und die Kirche ursprünglich geweiht waren ist nicht ganz klar. Doch hält sich in der kollektiven Erinnerung des Dorfes der Name der Heiligen **Maria von Magdala**, an deren Gedenktag (22. Juli) die „Kereb“ gefeiert wird.

Aufbau, Nische und Altarplatte sprechen für eine Datierung in die Zeit vor 1368, als die Dorfkirche eine erste Erwähnung fand. Wie weit zurück sollte noch im kunstgeschichtlichen Vergleich geklärt werden. Aber in jedem Fall können wir, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, davon ausgehen, dass die Mutterschieder ihre Barocke Kirche um den alten Altar aus dem Mittelalter erbaut haben. Dieser erhaltene Altar sollte im Aufbau und Beschaffenheit dahingehend noch einmal genauer untersucht werden.

Wenn das so stimmt, haben wir hier den Beweis dafür, dass Mutterschied, zumindest der Hauptort des Dorfes, immer um den Friedhof und die Kirche gelegen ist. Nicht etwa, wie lange behauptete wurde, auf der anderen, die Westseite der Rinckenbach. Dennoch können auch dort Ortsteile gelegen gewesen sein – Beobachtungen alter Einwohner aus der Zeit um 1900 machen das sogar sehr wahrscheinlich! So soll in der Rödelbach noch aufragendes Mauerwerk von zerstörten Gebäuden gestanden haben. Darüber hinaus haben wir hiermit dann die früheste Siedlungspur im Dorf, die uns in die Zeit des 14. Jahrhunderts oder davor zurückführt.

Mit diesen Beobachtungen hätte die Forschung zunächst beendet sein können. Doch fand ich beim Schließen des Antependiums auf der Sandsteinplatte mindestens zwei Garnituren von Weihekreuzen, von denen ein größeres mir eher mittelalterliche Formen aufzuweisen schien. Der Altar war (und ist) gedeckt mit einem Handgewebten Leinentuch, das mehrfach zusammengelegt ist. Vorne, mit modernen Stecknadeln, angeheftet eine mit Kreuzen verzierte Borte. Unter diesem Tuch, das ich um das Antependium zu schließen weiterzurückschlagen musste, stieß ich auf eine leicht feuchte Ausgabe des „Paulinus“, die Trierer Kirchenzeitung, vom 21. Oktober 1956. Das entspricht dem Zeitpunkt des Wiederaufbaus des restaurierten Barockaltars durch Stephan Thienelt und seine Helfer.

In die Altarplatte eingelassen findet sich ein Weihestein in Form eines Reliquienkastens.



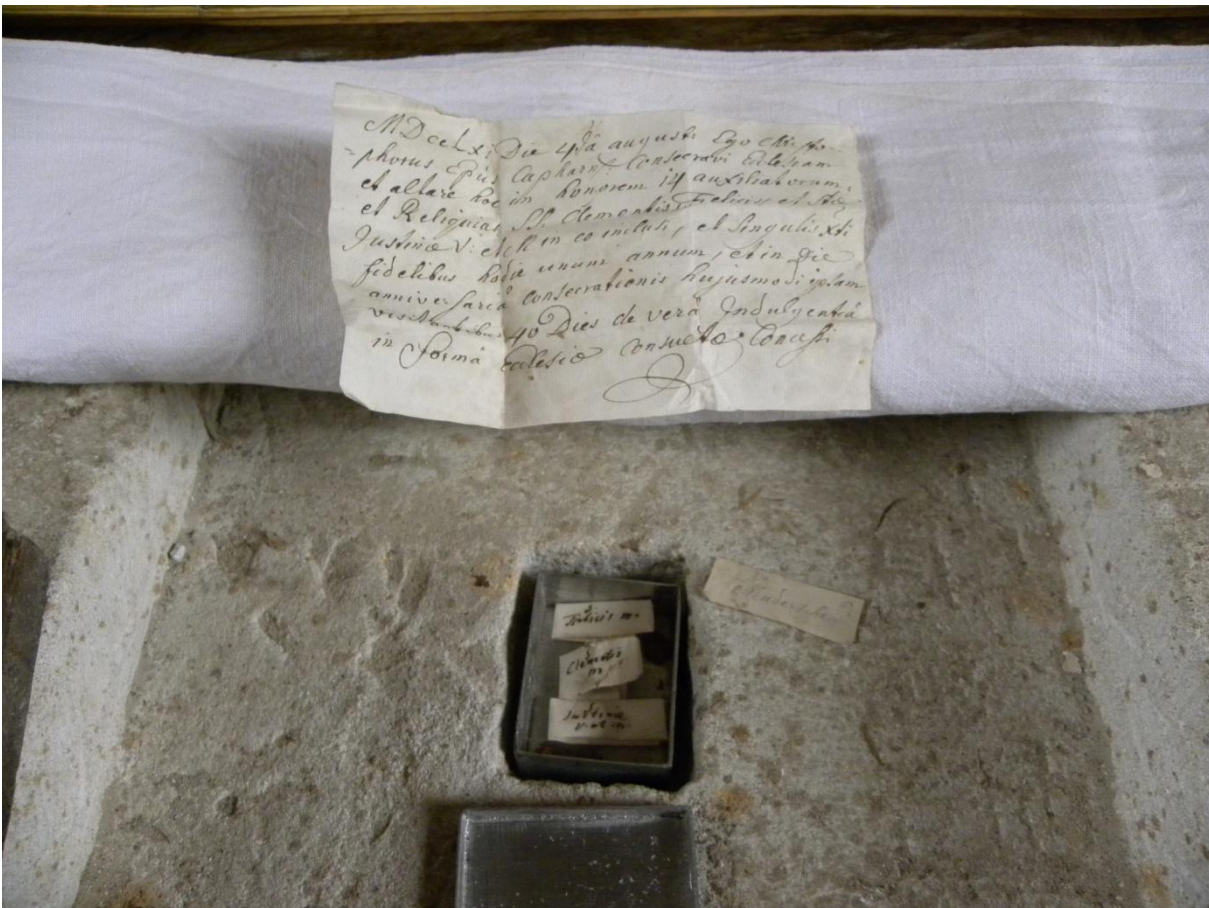
Eine schwarze Granitplatte darüber trägt oben die Inschrift: CONSEC RATUM TREVERENSIS 1941. Hier hat, in der Zeit von Dechant Jakob Hardt, der von 1928 bis 1969 Pfarrer von St. Joseph Simmern war, also eine erneute Altarweihe stattgefunden. Aus dieser Zeit ist das schon vorgestellte Foto einer liturgischen Handlung mit festlich geschmücktem Altar überliefert. Anlass könnte die Einweihung des neu eingebauten Tabernakels in die zuvor offene Aedikula unter dem Altarbild gewesen sein.

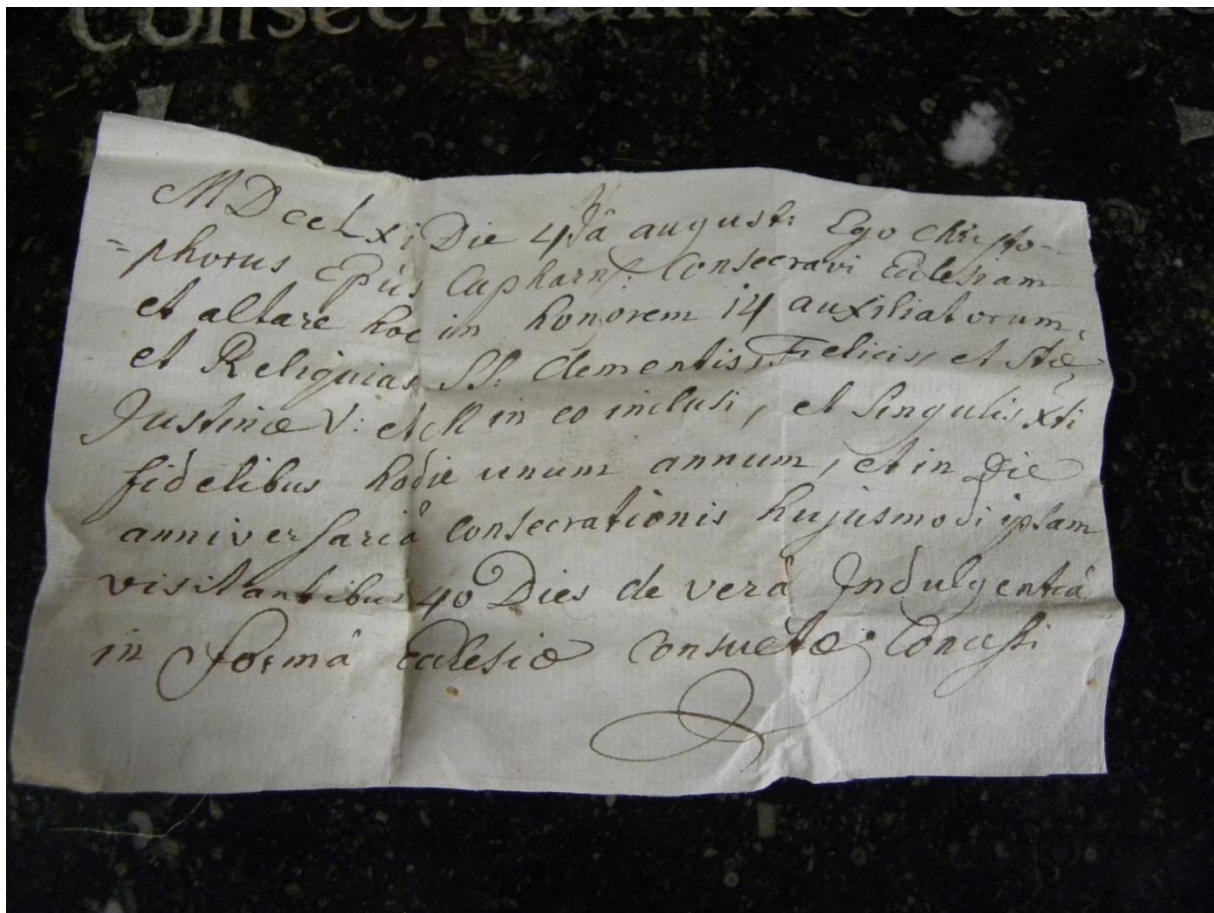
Der Inhalt des ca. 30 x 30 cm großen und ca. 6 cm tiefen, in Eichenholz gerahmten Kastens ist derzeit unbekannt. Ein doppelt gelegtes Leinen-Band unter dem Kasten erlaubt ihn herauszuheben. Auf der Rückseite findet sich ein eingeschobener Hölzerner Schieber, durch ein Siegel des Bischofs von Trier gesichert. Es ist in rotem Siegelack das Signum von Franz Rudolf Bornewasser (\* 12. März 1866 in Radevormwald; † 20. Dezember 1951 in Trier) Franz Rudolf war von 1922 bis 1951 Bischof von Trier. Durch Dehnung des Holzes ist das Siegel leider gesprungen.

Warum aber eine neue Reliquien für den Altar? War die Weihe nie erfolgt? Oder waren die Altarreliquien in der Zeit nach 1758 verloren gegangen? Beim Herausheben des Kastens stieß ich auf eine Überraschung. Unter der 1941 gehauenen Nische für den Weihstein stieß ich auf eine weitere, kleinformatige Vertiefung. Darin in einem unverschlossenen, unversiegelten, „Staneokasten“ aus Blei-Silber oder Zinn, drei beschriftete Reliquienbriefchen, drei flache Körner (wahrscheinlich Weihrauch), und einen Zettel mit der Aufschrift: Moderscheid.

Die Reliquienbriefchen tragen die Aufschriften: **S. Clemens** (Bischof von Rom, Papst, \*130 † 200) et **S. Felici** (= Felix Bischof von Rom, Papst, † 254 in Rom) et **S. Justina Virginis** (Justina von Padua † um 304 in Padua).

Darunter fand ich eine sorgfältig zusammengefaltete Urkunde. Sie wurde vom Mainzer Weihbischof Christoph Nebel geschrieben. Er war Mainzer Weihbischof von 1733-69, mit dem Titularbistum Capharnaum. Ein Siegel gibt es nicht oder nicht mehr. Dieses fehlende Siegel dürfte der Grund für die Erneuerung der Altarweihe 1941 sein!





MDCCLXI Die 4Da augusti Ego Christophorus Episcopus Capharn(aum) Consecravi Ecclesiam et altare hoc in honorem 14 auxiliatorum, et Reliquias SS. Clementis, Felicis et Stae Justinae V(irginis) et illae? in eo inclusi, et Singulis xti fidelibus hodie unum annum, et in Die anniversario consecrationis hujusmodi ipsam (ecclesiam) visitantibus 40 Dies de vera Indulgentia in forma Ecclesiae consueta concessi.

15

Am 4. August 1761 habe ich Christoph Bischof von Capharnaum die Kirche und den Altar dort zu Ehren der 14 Nothelfer, die Reliquien der Heiligen Clemens und Felix und der Heiligen Justina geweiht, und diese in diesen (=Altar) eingeschlossen. Den heute anwesenden Christgläubigen habe ich einen Jahresablass, und jenen, die jeweils am Jahrestag der Weihe sie (die Kirche) besuchen, einen 40-tägigen vollkommenen Ablass in gewohnter Form der Kirche gewährt.

Übersetzung von Dr. Ulrich Rösch, Krailling bei München, vom 29. 2. 2011.

Wir danken Ihm an dieser Stelle recht herzlich!

Abschließend bleibt festzustellen:

1. Die Kirche war schon im Mittelalter Zentrum des Dorfes
2. Der Mittelalterliche Altar scheint erhalten zu sein
3. Ein mittelalterliches Sepulcrum lässt sich lokalisieren
4. Eine Altarweihe lässt sich nach dem Neubau der Kirche, um den mittelalterlichen Altar herum, für den 4. August 1761 nachweisen
5. Die Reliquien von 1761 sind erhalten
6. Ein Weihstein des Trierer Bischofs von 1941 ist erhalten

## Segnung und Weihetage in Mutterschied

	<b>Ort + Heilige</b>	<b>Jahr</b>	<b>Datum</b>	<b>Weihe-Segens-Person</b>
<b>1</b>	mittelalterlicher Altar  <b>Maria von Magdala</b> (?)	Vor 1368	?	?
<b>2</b>	Segnung der Kirche mit erzbischöflicher Erlaubnis  <b>14 Nothelfer</b>	1758	22. Januar	Pater Otto a Matre Dei, Carmeliterprior von Simmern
<b>3</b>	Barocker Hauptaltar  <b>Hl. Felix</b> <b>Hl. Clemens</b> <b>Hl. Junstina v. Padua</b>	1761	4. August	Christoph Nebel, Bischof von Capharnaum, Weihbischof von Mainz
<b>4</b>	Barocker Hauptaltar	1941	?	?
<b>5</b>	Zelebrationsaltar  <b>Sel. Blandine Merten</b>	1991	23. Juni	Gerhard Jakob, Generalvikar von Trier später Weihbischof, Vormals Kaplan i. Simmern
<b>6</b>	Orgelweihe	2009	27. Dezember	Dechant Bernhard Fuchs Pastor von Simmern



Titel und Bedeutung seit	Name	Gedenktag (r. kath.)
Kirchenpatronin seit dem Mittelalter	<b>Maria von Magdala</b> , Jüngerin Jesu, über sie wird im Neuen Testament berichtet. Die Evangelisten erwähnen sie als Begleiterin Jesu und Zeugin der Auferstehung. Ihr Beinamen weist auf den Ort Magdala (heute Midal) am See Genezareth. Sie gilt als wichtige Zeugin der Auferstehung Jesu. Sie soll mit Johannes und der Gottesmutter Maria in Ephesus gelebt haben, nach anderen Legenden gelangte sie mit Lazarus ins heutige Südfrankreich.	<i>Ihr Gedenktag ist der 22. Juli</i>  <i>An Magdalena regnet's gern, weil sie weinte um den Herrn.</i>
Kirchenpatrone seit dem 18. Jahrhundert <b>1758</b>	<b>Die Heiligen 14 Nothelfer</b> Die vierzehn heiligen Nothelfer wurden schon im 9. Jahrhundert angerufen und verehrt. Die Zahl 14 entstand wohl durch Verdoppelung der heiligen Zahl Sieben.	<i>Ihr gemeinsamer Gedenktag ist der 8. August</i>
	<b>Hl. Vitus</b> (lat. "der Lebenskräftige")  Vitus lebte im 3. Jhd. in Sizilien. Im nicht elterlichen Haus christlich erzogen, wollte ihn sein Vater vom Christentum abbringen. Der Zwölfjährige blieb standhaft und wurde zum Tod in einem Kessel mit siedendem Öl verurteilt.	<i>Sein Gedenktag ist der 15. Juni.</i>  <i>Er ist Fürsprecher der Jugendlichen und hilft bei vielen Krankheiten.</i>
	<b>Hl. Dionysius</b> (der dem Gott Dionysos (griechischer Weingott) Geweihte)  Dionysius lebte im 3. Jhd. in Frankreich und war der erste Bischof von Paris. Wegen seines Glaubens wurde er enthauptet. Die Legende berichtet, dass er mit seinem bereits abgeschlagenen Kopf noch bis zu dem Ort ging, an dem er begraben werden wollte.	<i>Sein Gedenktag ist der 9. Oktober.</i>  <i>Er ist Fürsprecher für alle, die mit ihrem Glauben ringen und hilft bei Kopfkrankheiten.</i>
	<b>Hl. Cyriakus</b> (griech. "der Gott Geweihte")  Cyriakus lebte im 3. Jhd. und war Erzdiakon in Rom. Er wurde wegen seines Glaubens verfolgt und musste viele Jahre Zwangsarbeit verrichten. Er nahm sich seiner Mitgefangenen an. Schließlich wurde er enthauptet.	<i>Sein Gedenktag ist der 8. August.</i>  <i>Er ist Fürsprecher der Gefangenen und hilft bei Besessenheit.</i>
	<b>Hl. Georg</b> (griech. "Bauer") Georg lebte im 3. Jhd. in Kappadokien (Türkei) und war römischer Offizier. Viele Legenden ranken sich um seine Gestalt - die Berühmteste - sein Kampf mit einem bösen Drachen, den er besiegte. Georg erduldet schwere Martern für seinen Glauben und wurde zuletzt enthauptet.	<i>Sein Gedenktag ist der 23. April.</i>  <i>Er ist Fürsprecher der Tapferen und hilft bei Kriegsgefahren.</i>
	<b>Hl. Blasius</b> (griech. "König") Blasius lebte im 3. Jhd. in Armenien und war Arzt. Wegen seines Glaubens wurde er verhaftet und gemartert, schließlich enthauptet. Im Gefängnis rettete er einem Jungen das Leben, der sonst an einer Fischgräte erstickt wäre.	<i>Sein Gedenktag ist der 3. Februar.</i>  <i>Er ist der Fürsprecher der Ärzte und Weber und hilft bei Halskrankheiten.</i>

	<p><b>Hl. Erasmus</b> (griech. "der Liebenswürdige")  Erasmus lebte im 3. Jhdt. in Antiochien (Kleinasien) und war Bischof. Während der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian erlitt er den Martertod. Die Gedärme sollen ihm herausgedreht worden sein.</p>	<p><i>Sein Gedenktag ist der 2. Juni.  Er ist Fürsprecher der Seefahrer und hilft bei Krämpfen und Magenleiden.</i></p>
	<p><b>Hl. Christophorus</b> (griech. "Christusträger")  Christophorus lebte im 3. Jhdt. in Lykien (Türkei) und soll der Legende nach das Christuskind auf seinen Schultern getragen haben. Er wurde dadurch bekehrt und getauft. Christus selbst soll ihm seinen Namen gegeben haben. Weil er an seinem Glauben festhielt wurde er enthauptet.</p>	<p><i>Sein Gedenktag ist der 24. Juli.  Er ist Fürsprecher der Reisenden und hilft bei Gefahr.</i></p>
	<p><b>Hl. Pantaleon</b> (griech. "der sich Erbarmende")  Pantaleon lebte im 3. Jhdt. in Nikomedien. Als Arzt heilte er Kraft seines Glaubens viele Menschen. Neider gönnten ihm seinen Erfolg nicht und verrieten ihm beim Kaiser. Da er dem Christentum nicht abschwor, nagelte man ihm die Hände auf den Kopf, bevor man ihn enthauptete.</p>	<p><i>Sein Gedenktag ist der 27. Juli.  Er ist Fürsprecher der Mediziner und Kranken und hilft bei Kopfleiden.</i></p>
	<p><b>Hl. Eustachius</b> (griech. "der Fruchtbare")  Eustachius lebte im 1. Jhdt. im Orient und war römischer Feldherr. Bei der Jagd begegnete er einem Hirsch, in dessen Geweih ihm Christus als strahlendes Kreuz erschien. Daraufhin wurde er gläubig und ließ sich taufen. Nachdem er sich weigerte römische Götter anzubeten, wurde er in Rom verurteilt und mit seiner Familie verbrannt.</p>	<p><i>Sein Gedenktag ist der 20. September.  Er ist Fürsprecher der Forstleute und hilft in familiären Nöten.</i></p>
	<p><b>Hl. Ägidius</b> (griech. "Schildträger")  Ägidius lebte im 7. Jhdt. in Gallien (Südfrankreich) als Einsiedler. Bei der Jagd wurde er versehentlich vom Pfeil eines Königs verwundet, der ihm als Wiedergutmachung ein Kloster stiftete. Ägidius leitete dieses Kloster bis zu seinem Tod; er ist der einzige Nichtmartyrer.</p>	<p><i>Sein Gedenktag ist der 1. September.  Er ist Fürsprecher der Jäger und Hirten und hilft in seelischer Not.</i></p>
	<p><b>Hl. Achatius</b> (griech. "der Unschuldige"; lat. "Gott hält")  Achatius lebte im 2. Jhdt. in Kappadokien (Türkei) und war der Legende nach ein Soldat. Er wurde mit weiteren Zehntausend Märtyrern hingerichtet; er selbst soll gekreuzigt worden sein.</p>	<p><i>Sein Gedenktag ist der 8. Mai.  Er ist Fürsprecher der Soldaten, in Streit und großer Bedrängnis.</i></p>
	<p><b>Hl. Katharina von Alexandrien</b> (griech. "die Reine")  Katharina lebte im 4. Jhdt. in Alexandrien (Ägypten). Sie weigerte sich heidnische Götter anzubeten und ließ sich heimlich taufen. Mit ihrer Redekunst und Geisteskraft bekehrte sie Philosophen. Das Rad mit dem Kaiser Maximinus Katharina töten lassen wollte brach auf wundersame Weise; so wurde sie enthauptet. Engel sollen ihren Leib auf den Berg Sinai getragen haben.</p>	<p><i>Ihr Gedenktag ist der 25. November.  Sie ist die Fürsprecherin der Gelehrten und Studenten und hilft bei Angst.</i></p>

	<b>Hl. Barbara</b> (griech. "die Fremde") Barbara lebte im 3. Jhd. in Nikomedien (heutige Türkei) und wurde von ihrem heidnischen Vater zunächst in einen Turm gesperrt und bald zum Tode durch Enthauptung verurteilt, nachdem sie sich zu Christus bekehrt und die Ehe verweigert hatte.	<i>Ihr Gedenktag ist der 4. Dezember. Sie ist die Fürsprecherin der Bergleute und Gefangenen, bewahrt vor Sturm, Gewitter und Feuer und hilft in der Sterbestunde.</i>
	<b>Hl. Margareta</b> (griech. "die Perle") Margareta lebte im 3. Jhd. in Pisidien (Türkei). Sie war die Tochter eines heidnischen Priesters und wurde von ihrer Amme im christlichen Glauben erzogen, was ihren Vater jedoch sehr erzürnte. Nachdem sie sich weigerte ihrem Glauben abzuschwören wurde sie angeklagt und verurteilt. Trotz Folter blieb sie mit göttlicher Hilfe unverletzt. Schließlich wurde sie enthauptet.	<i>Ihr Gedenktag ist der 20. Juli.  Sie ist die Fürsprecherin der Bauern und hilft bei schwerer Geburt.</i>
Altarpatron seit dem 18. Jahrhundert <b>1761</b>	<b>Felix</b> war Papst von 483-492, ein Vorfahr Gregor I. d. Gr.;(* Rom; † 1. März 492). Sein Name ist lateinisch und bedeutet "der Glückliche".	<i>Sein Gedenktag ist der 1. März</i>
Altarpatron seit dem 18. Jahrhundert <b>1761</b>	Clemens romanus Namensbedeutung: der Sanftmütige (lat.) (* um 50 n. Chr. In Rom; † um 100 in Rom oder Sewatopol - Krim). 2. Oder 3. Nachfolger des Hl. Apostels Petrus als Bischof von Rom. Er ist der Verfasser des ersten Clemensbriefes und die erste bedeutende Gestalt des Christentums nach Paulus von Tarsus.	<i>Sein Gedenktag ist der 23. November</i>
Altarpatronin seit dem 18. Jahrhundert <b>1761</b>	Justina von Padua, ihr Name bedeutet: die Gerechte (latein.) Märtyrerin † 7. Oktober 304 (?) in Padua in Italien  Justina wurde der Überlieferung nach von Maximian - genannt Herculius -, dem Mitkaiser Diokletians, als christliche Jungfrau in Padua zum Tode verurteilt und von einem Soldaten unmittelbar danach, noch ehe der Henker kam, mit dem Schwert durchbohrt.	<i>Ihr Gedenktag 7. Oktober</i>
Altarpatronin seit 1991	Sel. Blandine Merten (* 10. Juli 1883 in Düppenweiler als <i>Maria Magdalena Merten</i> ; † 18. Mai 1918 in Trier) war eine deutsche Ursuline. Papst Johannes Paul II. sprach sie 1987 selig. Bei zahlreichen Katholiken ist sie als <i>Schwester Blandine</i> bekannt.	<i>Ihr Gedenktag ist der 18. Mai.</i>

Text und Fotos: (außer der eigens gekennzeichneten Fotos)

© Andreas d'Orfey, Kunst im Licht, www.kunstimlicht.de

München, Dienstag, den 1. 3. 2011, überarbeitet und ergänzt am Montag, den 23. 2. 2015)